

Neue Zürcher Zeitung 20.09.2019

<https://www.nzz.ch/meinung/google-facebook-und-amazon-big-brother-lebt-jetzt-im-silicon-valley-ld.1509071>

Kommentar

Der perfekte Albtraum – wenn Überwachungskapitalismus und Überwachungsstaat zusammenwachsen

Russland macht im Internet Informationen zur Waffe. China perfektioniert die Technologie zur sozialen Kontrolle, während uns das Silicon Valley nur des Profits wegen überwacht. Wenn alle diese Entwicklungen verschmelzen, bleibt die Freiheit auf der Strecke.

Eric Gujer 20.9.2019

Im Herbst des Jahres 2000 veranstaltete der deutsche Auslandsgeheimdienst eine Tagung zum Thema «information warfare». Der BND reagierte damit auf die Instrumentalisierung des Internets im Kosovo-Krieg. Das Internet wurde damals erstmals zur Waffe, und zwar in zweierlei Hinsicht: buchstäblich, indem Serbien und das mit ihm verbündete Russland versuchten, mit gezielten Cyberangriffen Rechner der Nato lahmzulegen. Und in übertragener Hinsicht, indem Serbien Falschinformationen zum Kriegsverlauf veröffentlichte.

Beides, Cyberattacken und Cyberpropaganda, steckten damals noch in den Kinderschuhen. Social Media waren noch nicht erfunden. Die Angriffe waren plump und zielten auf die Überlastung der Rechner. Deshalb geriet das Internet als Waffe in der westlichen Öffentlichkeit schnell wieder in Vergessenheit. Es war die Zeit der digitalen Euphorie, in der viele glaubten, mit dem Internet breche eine neue Ära der Freiheit an.

Im Kreml hingegen glaubte das niemand. Dort sah und sieht man das Internet immer als Waffe. Im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 2016 drang eine Hackergruppe, mutmasslich auf Geheiss des russischen Militärgeheimdienstes, in die Computer der demokratischen Parteizentrale ein und kopierte zahllose Mails, die führende Mitarbeiter von Hillary Clinton in ein schlechtes Licht rückten.

Putin will Verwirrung stiften

Wikileaks diente wissentlich oder unwissentlich als fünfte Kolonne des russischen Geheimdienstes und publizierte die Mails, was dem Wahlkampf Clintons vielleicht nicht den entscheidenden, aber gewiss einen Stoss versetzte. Im Kalten Krieg hätte man Wikileaks noch einen Einflussagenten Moskaus genannt.

[Zugleich nutzte der Kreml das Internet als Propagandainstrument.](#) Fake-Accounts, also Social-Media-Konten, hinter denen keine realen Personen stehen, veröffentlichten Hunderttausende von Posts, in denen Hillary Clinton diffamiert wurde. Gleichzeitig versuchten die russischen Internet-Trolle, Verwirrung unter republikanischen Wählern zu stiften. Es ging also in erster Linie nicht darum, Propaganda für oder gegen eine Partei zu machen. Das Ziel war es, die amerikanische Demokratie an sich anzugreifen.

Wir lernen daraus etwas ganz Triviales. Nur weil wir, die westlichen Gesellschaften, eine Technik unter bestimmten Aspekten sehen, heisst dies noch lange nicht, dass andere diese Perspektive teilen. Unterschiedliche Gesellschaftssysteme setzen eine Technologie für sehr verschiedene Zwecke ein. Das hat direkte Auswirkungen auf uns, denn im Internet ist alles mit allem verbunden.

«Der Totalitarismus schien 1989 überwunden. Nun kehrt er als technologischer Totalitarismus zurück.»

Russland betrachtet das Internet nicht als Mittel zur informationellen Selbstbestimmung, sondern als Mittel zur Propaganda. China sieht in der künstlichen Intelligenz (KI) zwar auch ein Instrument der wirtschaftlichen Modernisierung, aber mindestens ebenso ein Instrument der sozialen Kontrolle.

Welche Auswirkungen haben die modernen Informationstechnologien auf die Freiheit? Für Liberale muss dies, in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts, eines der zentralen Themen sein.

Das Smartphone ist längst mit seinem Träger zu einem neuartigen Wesen verschmolzen. Gemäss der jüdischen Legende schuf der Prager Rabbi Judah Löw um 1580 aus Lehm ein menschenähnliches Wesen mit gewaltiger Kraft und Grösse – auf Hebräisch einen Golem. Der moderne Golem sind wir mit unseren Smartphones, die uns früher kaum vorstellbare Möglichkeiten bieten. Das Einzige, was dieses Ding nicht zu können scheint, ist in dem legendären Dialog in «Raumschiff Enterprise» beschrieben: «Beam me up, Scotty!» Die Technik prägt unser Leben und vor allem unser Bewusstsein intensiver als jemals zuvor.

Haben wir noch eine Privatsphäre?

Ich werde mich nicht zu Spekulationen darüber versteigen, ob die künstliche bald die menschliche Intelligenz überholt, [so wie dies Ray Kurzweil unter dem Schlagwort der Singularität prognostiziert](#). Es geht nur um eine simple, aber hochaktuelle Frage: Welchen Raum gibt der Mensch der Technik in seinem Leben? Was bedeutet heute Privatsphäre? Haben wir das Recht, bei Bonitätsprüfungen oder Einstellungen nicht allein von selbstlernenden Algorithmen beurteilt zu werden?

Es geht auch darum, was Technik mit Staaten und Demokratien macht. Wenn Staaten beispielsweise zum Ziel von Cybermanipulationen werden oder IT-Unternehmen die Rolle von Regierungen usurpieren.

Natürlich hatte Technik zu allen Zeiten gesellschaftliche Auswirkungen. Aber die Informationstechnologie verändert unser Mensch-Sein, indem wir zu Techno-Golems mutieren. Und ich meine nur die Symbiose zwischen Mensch und Handy. Ich rede nicht von Mensch-Maschine-Mischwesen, von Cyborgs, von denen Elon Musk phantasiert. Die Informationstechnologie hat eine vergleichbare Qualität wie die Gentechnik, die ebenfalls direkt auf unser Mensch-Sein einwirkt.

Natürlich gab es schon früher Propaganda und Desinformation. Noch nie waren die Menschen ihr allerdings so lückenlos ausgesetzt wie heute, wo sie vom Aufstehen bis zum Zubettgehen beständig auf den kleinen leuchtenden Bildschirm schauen. Natürlich gab es schon früher soziale Kontrolle. Noch nie haben die Menschen das Überwachungsgerät allerdings so begeistert, so konstant und vor allem völlig freiwillig mit sich herumgetragen wie heute.

Träumten Stalin und Mao noch davon, die Gedanken ihrer Untertanen auszuspähen, so ist dies für ihre Nachfahren Realität. Der Totalitarismus schien 1989 überwunden. Nun kehrt er als technologischer Totalitarismus zurück.

Zugleich gibt es eine neue geo-ideologische Konfrontation. Im Kalten Krieg rangen der Kommunismus und die marktwirtschaftliche, pluralistische Demokratie um die Vorherrschaft. Nach dem Fall der Berliner Mauer glaubte der Westen an das «Ende der Geschichte». Liberalismus und Marktwirtschaft schienen alternativlos zu sein. Tatsächlich nahm nach dem Untergang von Ostblock und Sowjetunion die Zahl der Staaten rasch zu, die wenigstens auf dem Papier Demokratien waren. Doch das Pendel schwingt zurück. Die westliche Selbstgewissheit ist ängstlicher Nabelschau gewichen.

Die naive Erwartung, freies Wirtschaften führe automatisch zu freien Gesellschaften, hat sich verflüchtigt. Russland und China sind autoritäre Regime und zugleich kapitalistische Systeme. Weder Russland noch China haben in den letzten drei Jahrzehnten einen Schritt in Richtung Demokratisierung unternommen. Im Gegenteil: Unter Xi Jinping nehmen Dogmatismus und Nationalismus wieder zu. Peking füllt nur zu gern die Lücke, die Amerikas Rückzug aus internationalen Organisationen hinterlässt. China versucht, in Uno-Gremien den Ton anzugeben, und afrikanische und andere Potentaten stimmen oft für chinesische Anliegen.

Information ist eine Waffe

Der technologische Totalitarismus und der geo-ideologische Wettstreit bilden ein Amalgam, das ich anhand von vier Problemfeldern beschreiben will: Informationen als Waffe, amerikanischer Überwachungskapitalismus, chinesischer Überwachungsstaat und Krieg um Standards und Werte.

1. «Information warfare»: Wenn wir von Krieg reden, denken wir an Tote, Verletzte und grossflächige Zerstörungen. Das gibt es weiterhin, doch die Kriegführung setzt heute mehrere Stufen weiter unten an: bei der Beeinflussung der Öffentlichkeit oder dem Eindringen in gegnerische Rechner zum Zweck der Spionage oder der Zerstörung von strategisch wichtiger Infrastruktur.

Der «information warfare» lässt sich mit anderen niederschweligen Kriegsformen kombinieren, zum Beispiel der Besetzung fremden Territoriums durch Söldner wie in der Ostukraine. Hierfür hat sich der Begriff hybride Kriegführung eingebürgert. Wer glaubt, das betreffe nur die Ukraine, irrt. Es tangiert genauso die angeblich neutrale Schweiz. [Im September 2016 bezogen zwei Agenten des russischen Geheimdienstes Posten in Lausanne.](#) Ihr Auftrag: Sie sollten eine Konferenz der Welt-Antidoping-Agentur (Wada) ausspionieren. Spionage hat heute nichts mehr mit James Bond und schönen Frauen zu tun, sondern mit Computer-Nerds und Hackern. Über das WLAN eines Hotels gelangten die Agenten in die Rechner der Konferenzteilnehmer.

[Zwei Jahre später wurde der übergelaufene russische Geheimdienstmann Sergei Skripal in Grossbritannien Opfer eines Giftanschlags.](#) Die beiden Agenten hatten in Lausanne ganze Arbeit geleistet. Jetzt sollten sie die Spuren des Attentats auf Skripal verwischen, die nach Moskau führten. Dazu versuchten sie, die Organisation für das Verbot chemischer Waffen in Den Haag auszuspionieren. Diese Organisation sollte den britischen Befund überprüfen, wonach Skripal mit dem sowjetischen Kampfstoff Nowitschok vergiftet wurde. Die notwendigen Tests übernahm ein Schweizer Labor, das zu den führenden Einrichtungen seiner Art gehört. Das Agentenduo hatte deshalb schon Zugtickets gekauft, um von Den Haag in die

Schweiz zu reisen – vermutlich, um in die Rechner in Spiez einzudringen. Allerdings wurden die zwei noch in Den Haag verhaftet.

Big Brother wohnt jetzt im Silicon Valley

Für die Schweizer war der Agentenkrimi damit nicht vorbei. Der russische Aussenminister Lawrow behauptete, das Labor habe den Beweis dafür gefunden, dass nicht ein sowjetischer, sondern ein westlicher Kampfstoff Sergei Skripal vergiftet habe. Das waren Fake-News, klassische russische «desinformazija». Diese beherrschte aber tagelang die Medien.

Nach dem Hack in Lausanne war die neutrale Schweiz zum zweiten Mal in die russischen Machtspiele hineingezogen worden. Hier ist Freiheit in einem elementaren Sinn bedroht, weil staatliche Souveränität und die Integrität wichtiger nationaler Einrichtungen attackiert wurden.

2. Der Überwachungskapitalismus, wie ihn die Technologiefirmen im Silicon Valley praktizieren. Die Tendenzen zum technologischen Totalitarismus sind keineswegs auf autoritäre Regime beschränkt. Rein wirtschaftlich orientiertes Denken kann ihnen ebenfalls Vorschub leisten. Google, Facebook und andere Unternehmen gingen um die Jahrtausendwende mit einem simplen Versprechen an den Start: Die Konsumenten erhalten gratis Dienstleistungen und zahlen dafür mit Daten. Doch so einfach und überschaubar, wie es klingt, sind die Transaktionen in dieser digitalen Welt nicht.

Bei den Tech-Giganten ist es nahezu unmöglich, herauszufinden, mit welchen Daten ich registriert bin. Das liegt zum einen an der Vielzahl der angebotenen Dienste. Google ist nicht nur eine Suchmaschine, sondern auch eine Weltkarte, ein Videoportal, ein Übersetzungsbüro, ein Textverarbeitungssystem, ein Mail-Programm, eine Agenda und ein Streaming-Dienst.

Facebook ist eben nicht nur Facebook, sondern besitzt auch Instagram und Whatsapp, also die neben Facebook erfolgreichsten sozialen Plattformen. Facebook sammelt nicht nur von seinen Nutzern Daten, sondern auch von Personen, die in den Notizbüchern der Nutzer gespeichert sind, oder von Menschen, die ohne jede direkte Beziehung zu Facebook den Like-Button auf einer x-beliebigen Homepage drücken.

Wem vertrauen Sie eher – der Regierung oder Google?

Apple, Google oder Amazon belauschen mit der Spracheingabe-Funktion und Geräten wie «Alexa» ihre Nutzer. Die dabei gesammelten Daten werden genauso ausgewertet wie andere Daten auch. Auch wenn man keinen dieser Spione bei sich im Schlafzimmer oder Wohnzimmer aufgestellt hat, kann man in den Räumen anderer abgehört werden. Auf die Anonymität sollte man sich dabei besser nicht verlassen. So wie die Bilderkennung schon jetzt Gesichter Personen zuordnen kann, vermag das die Spracherkennung auch. Die Auswertung ist nur davon abhängig, wie viele Audio-Files mit identifizierten Personen verfügbar sind.

Wer behauptet, zu überblicken, welche Daten über ihn gespeichert sind, lebt in einer Traumwelt. Niemand weiss das besser als die IT-Unternehmen. Sie versuchten daher schon früh, unser Verständnis von der digitalen Welt zu verändern. So behauptete Mark Zuckerberg, Privatsphäre sei keine soziale Norm mehr. Der Google-Gründer Larry Page ging noch einen Schritt weiter. Er sagte, wenn der Mensch schon gläsern sei, seien seine Daten besser bei

Google aufgehoben als bei demokratisch kontrollierten Institutionen: «Google ist sein Ruf wichtig. Bei Regierungen ist das vielleicht nicht in gleichem Ausmass so.»

Hier spricht die Hybris des Prometheus. Er bringt den Menschen das Feuer, also Big Data und künstliche Intelligenz. Und Prometheus glaubt, besser zu wissen, was für die Menschen gut ist, als diese selbst.

«Übernehmen die chinesischen Konzerne in der künstlichen Intelligenz die Führungsrolle, gehört etwas der Geschichte an, was der Westen seit dem Ende des Mittelalters als selbstverständlich betrachtet: seine wissenschaftliche Vormachtstellung.»

Im letzten Jahr wurde ruchbar, [dass die Firma Cambridge Analytica auf der Basis von Facebook-Daten politische Benutzerprofile erstellte](#). Facebook hatte anderen Unternehmen Zugang zu seinen Daten gewährt, um den Vorwurf zu entkräften, es sichere sich als Quasimonopolist das exklusive Verfügungsrecht über seine Datenbestände. Cambridge Analytica analysierte Facebook-Profilen mit allen Kommentaren, Likes und geteilten Inhalten. Die Firma konnte so vorhersagen, welche Partei der jeweilige Nutzer wählt, welche sexuelle Orientierung er hat, was er über Rassentrennung denkt.

Big Brother – nicht zum Zweck der politischen Überwachung, sondern zur Gewinnmaximierung. Denn Facebook betreibt den Aufwand nur, weil es den Grossteil seines Umsatzes von 56 Milliarden Dollar mit präzise auf die Bedürfnisse der User zugeschnittener Werbung verdient.

3. Der moderne Überwachungsstaat: Während im Silicon Valley die Überwachung nur Mittel zum Zweck ist, ist sie im Überwachungsstaat das eigentliche Ziel. Umso besser, wenn sich wie in China politische und wirtschaftliche Ambitionen ergänzen. [China will bis zum Jahr 2025 zur dominanten Macht in der künstlichen Intelligenz aufsteigen](#). Der IT-Unternehmer Kai-Fu Lee glaubt, dass China dies gelingen wird. Die Grundlagenforschung sei weit fortgeschritten, jetzt komme es auf anwendungsorientierte Forschung, einen grossen Binnenmarkt und vor allem riesige Datenmengen an. China erfüllt alle Bedingungen.

Übernehmen die chinesischen Konzerne in der KI die Führungsrolle, gehört etwas der Geschichte an, was der Westen seit dem Ende des Mittelalters als selbstverständlich betrachtet: seine wissenschaftliche Vormachtstellung. Die Beherrschung der Informationstechnologie wird darüber entscheiden, welche Staaten im 21. Jahrhundert dominieren. Der CEO von Google, Sundar Pichai, nennt die KI noch wichtiger als die Entdeckung von Feuer und Elektrizität. Der Verweis auf Prometheus ist also berechtigt.

Dein Gesicht und deine Stimme verraten dich

China hat bereits das weltweit grösste Netz an Videokameras im öffentlichen Raum und will es bis 2020 auf 625 Millionen Kameras ausbauen. KI erkennt nicht nur Gesichter, sondern wertet auch Geschlecht, Grösse und Kleidung der Passanten aus. In der Provinz Anhui läuft ein Pilotprogramm, um die Stimmen von Mobilfunkteilnehmern auszuwerten. Noch sind erst einige zehntausend Stimmproben hinterlegt, aber die Behörden sind zuversichtlich, bald automatisch alle Stimmen in Telefongesprächen erkennen zu können. Da ist es auch kein weiter Weg mehr, bis Amazons Lautsprecher «Alexa» das kann.

Und das ist der eigentlich furchterregende Gedanke: dass der Überwachungskapitalismus und der Überwachungsstaat zusammenwachsen könnten. Das ist dann tatsächlich eine neue Singularität – aber ganz anders, als Ray Kurzweil sie sich vorstellt.

Berüchtigt ist das Programm zum Aufbau eines Social-Scoring-Systems in China.

Strafregisterauszug, Kreditkartenbonität, das von einer Videokamera aufgenommene Betreten der Fahrbahn bei Rot, im Handy-Gespräch geäußerte politische Ansichten: All das wird zusammengeführt werden und die Bewertung von jedem der 1,4 Milliarden Chinesen erlauben. Mehrere Millionen Menschen durften bereits keine Tickets für Inlandsflüge und Hochgeschwindigkeitszüge kaufen, weil die Behörden ihr Verhalten als missliebig einstufen. Umgekehrt bringt erwünschtes Verhalten Bonuspunkte und Privilegien. «Nudging», Schubsen, nennt die Verhaltensökonomie solche Inzentivierung. Mao «nudgt» neuerdings. Verhaltensökonomie und KI gehen eine Symbiose mit totalitärem Denken ein.

Wer die Standards setzt, kontrolliert die Welt

«Big Data meets Big Brother» bleibt nicht auf China beschränkt. Die Überwachungstechnologie wird ins Ausland verkauft, vor allem aber dringt allmählich chinesische Hardware und Software auf den Weltmärkten vor. Handys und Netzwerkausrüstung von Huawei sind ebenso Beispiele wie die App WeChat, mit der bereits 80 Prozent der Chinesen chatten und bezahlen, oder Tiktok, eine Videoplattform, die dank KI zielgenau auf die Bedürfnisse der User eingeht. Bei norwegischen Kids ist Tiktok der letzte Schrei, weshalb norwegische Medien fleissig Inhalte für die App kreieren. Wer weiss, welche Codes in der App sonst noch eingebettet sind.

Und seien wir ehrlich: Wenn es nur China wäre, wäre es nur halb so schlimm. Aber auch westliche Länder mischen ganz vorne mit bei der Entwicklung von Überwachungssoftware, etwa Amerika und Israel. [So hilft das Silicon Valley Peking, die Überwachung seiner Bürger zu perfektionieren.](#)

4. Geopolitik und Technik: Das Internet ist auch ein Instrument der Gleichschaltung – wenigstens in technischer Hinsicht. Die USA setzten hier die technischen Normen, und die Welt folgte. Man sieht dies daran, dass die USA das einzige Land sind, das keine nationale Kennung in Internet-Adressen hat. Das Internet ist das beste Beispiel für Geopolitik durch IT.

Das nächste Megaprojekt steht jetzt vor der Einführung – allerdings ist Peking diesmal wild entschlossen, die Vorherrschaft nicht Amerika zu überlassen. Der neue Mobilfunkstandard 5G wird die Telekommunikation revolutionieren. Er ist schneller, er kann grössere Datenmengen verarbeiten und mehr Teilnehmer bedienen. Selbstfahrende Autos und in Echtzeit ferngesteuerte Industrieroboter sind so erst möglich.

In den Uno-Gremien tobt bereits – man kann es nicht anders nennen – eine Schlacht zwischen den USA und China um die technischen Normen.

Amerika fordert zudem seine Verbündeten auf, keine chinesische 5G-Netzwerktechnik einzusetzen, weil diese im Ernstfall von Peking manipuliert werden könne. So droht eine Zweiteilung der Welt: Die USA, Europa und Australien setzen auf europäische und amerikanische Anbieter; Afrika und weite Teile Asiens auf die chinesische Alternative.

«In London gibt es pro Kopf der Bevölkerung mehr als doppelt so viele Kameras wie in der Hauptstadt des Überwachungsstaates China.»

Wer die Standards bestimmt, hat einen Startvorteil bei der Vermarktung von neuen Technologien. Das gilt auch für 5G. China will beim Internet der Dinge und selbstfahrenden Autos führend sein. Und nicht völlig zufällig ist jetzt der Chef der Uno-Organisation in Genf, die für die 5G-Normen zuständig ist, ein Chinese.

Standards definieren die Art, wie wir mit Technik umgehen und wie diese auf unser Leben einwirkt. Demokratien müssen daher erörtern, welche gesellschaftlichen Auswirkungen sie akzeptieren. Ein Beispiel hierfür ist die KI, in der – vereinfacht gesprochen – Technik autonom entscheidet und sich überdies autonom weiterentwickelt. [Umso wichtiger sind die ethischen Normen, die der Software einprogrammiert werden.](#) Bei Kampfrobotern von Drohnen bis zu Minipanzern ist das evident. Es gilt aber genauso für selbstfahrende Autos und zivile Roboter. Es gilt erst recht für Überwachungssoftware, die auch im Westen Einzug hält. Westliche Behörden setzen ebenfalls vermehrt auf Gesichtserkennung und den lückenlosen Einsatz von Videokameras.

In London gibt es pro Kopf der Bevölkerung mehr als doppelt so viele Kameras wie in der Hauptstadt des Überwachungsstaates China. Die Londoner Polizei testet die Gesichtserkennung in Feldversuchen. Sobald der Computer eine Person zu erkennen glaubt, die zur Fahndung ausgeschrieben ist, wird sie verhaftet. Entscheidet also künftig KI-Software, ob Passanten erkennungsdienstlich behandelt werden? Man sollte das nicht einfach abtun. Ein vorläufiger Arrest mit Leibesvisitation ist keine erfreuliche Erfahrung, auch in der Schweiz nicht.

Der Unternehmer Kai-Fu Lee vertritt die These, dass China einem Techno-Utilitarismus anhängt: also der grösste Nutzen für die grösste Zahl von Menschen. Gesellschaften, die auf den Werten der Aufklärung basieren und vom Wert des Individuums überzeugt sind, sollten das anders sehen und für ihre Werte eintreten. Sie müssen auch dafür sorgen, dass die Informationstechnologie diese Werte reflektiert.

Ich habe ganz bewusst so unterschiedliche Dinge wie die Videoüberwachung, chinesische Unterhaltungs-Apps in norwegischen Kinderzimmern, russische Angriffe auf die Schweizer Neutralität oder Amazons Lautsprecher «Alexa» zusammengenommen. Jeder der vier Bereiche bedeutet für sich eine Herausforderung. In der Wechselwirkung aber haben sie das Potenzial, unser Leben drastisch zu verändern.

Das Handy bestimmt unser Bild von der Welt

Was bedeutet es, wenn der Schweizer Neutralitätsbegriff zum Zweiten Weltkrieg passt, aber nicht zu Cyberangriffen und dem «information warfare»? Weil die hybride Kriegsführung im Frieden beginnt, ist unser Konzept von Landesverteidigung obsolet.

Ich prophezeie Ihnen: Bei der Abstimmung über den Kampfjet werden wir eine digitale Beeinflussungsoperation erleben. Moskau will unbedingt verhindern, dass die Schweiz ein US-Flugzeug kauft. Schon heute machen Trolle im Internet dagegen Stimmung. Wieder lassen sich die Accounts keinen realen Personen zuordnen. Das kann uns nicht egal sein. Wir müssen nach Wegen suchen, um solche Operationen offenzulegen.

Was bedeutet es, wenn Technik nicht eben bloss ein Walkman, ein CD-Player oder ein Auto ist, sondern ein Smartphone, das unsere Persönlichkeit affiziert? Es liefert den Menschen ihr Bild von der Welt, es überwacht die Fitness und bestimmt, wie wir mit der Welt kommunizieren. Haben Sie schon einmal beobachtet, wie ein Kind vergeblich um Aufmerksamkeit ringt, während Mutter oder Vater Zwiesprache mit ihrem Telefon halten?

Was bedeutet es, wenn autoritäre Herrscher wie Putin den Umstand ausnutzen, dass Menschen heute Techno-Golems sind mit einem Handy als Körperteil, um ihre Ideologie zu verbreiten?

Was bedeutet es schliesslich, wenn gesellschaftliche Entwicklungen in fernen Ländern nicht auf diese beschränkt bleiben, sondern unmittelbar auf die Länder des Westens einwirken? Das Internet ist ein «global village», das Menschen zusammenbringt und den Austausch fördert. Es kann auch ein «global prison» sein, das die Überwachung fördert und die entsprechenden Technologien verbreitet.

Firmen besser kontrollieren

Damit sind wir bei den Konsequenzen. Wir müssen vermutlich stärker als bisher die wirtschaftlichen Aktivitäten von Firmen aus Staaten beobachten, die wie China nicht immer fair und vor allem nicht transparent agieren. Wo es um die individuelle und gesellschaftliche Freiheit geht, können wir die Firmen eines Überwachungsstaates nicht gleich behandeln wie Unternehmen aus Demokratien. Hier sind wir in der Schweiz vermutlich noch zu blauäugig.

Ich fordere keine neuen Gesetze zur Investitionskontrolle. Der bestehende Rechtsrahmen gibt den Behörden genügend Spielraum. Aber das vom Bundesrat angekündigte Monitoring ist sinnvoll. Wichtig ist, dass Politik und Öffentlichkeit dem Thema die nötige Beachtung schenken. Wir müssen auch als ein kleineres Land sehr viel stärker versuchen, Einfluss auf Standards und ethische Normen in der Technologieentwicklung zu nehmen. Das ist eine Aufgabe der Aussenpolitik. [Wir müssen darüber diskutieren, wie IT-Konzerne kontrolliert werden](#) und wie sich die Schweiz in diesen Regulierungsprozess einbringen kann. Früher bin ich davon ausgegangen, dass die Stellung von Google kein Problem sei. Jemand programmiert eine bessere Suchmaschine, und Googles Dominanz ist dahin.

Ich habe meine Meinung geändert. Die Tech-Giganten besitzen aufgrund ihrer schieren Grösse gegenüber Newcomern inzwischen einen immensen Vorteil. Der Wettbewerb funktioniert nur noch eingeschränkt. Social Media haben einen massiven Einfluss auf die Demokratie und die Art, wie wir Politik betreiben. Sie sind daher systemrelevant wie Grossbanken, die ebenfalls einer Regulierung unterworfen sind.